Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 8 (1841)

Artikel: Lesefrüchte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91639

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regulirung des Flugs der Rachette einwirkten, möchte vielleicht ferner eine röhrenartige Verlängerung des Mundes (Brandlochs) zu zählen sein; endlich aber scheint es Vortheile, die möglicherweise ein namhaftes Gewicht erreichen könnten, zu gewähren, wenn man dem Rachettencylinder während des Flugs, ähnlich wie der Kugel, die aus gewundenem Lauf geschossen wird, eine um sein Axe rotirende Bewegung geben könnte. Eine hiernach eingerichtete Stellung der 4 Flügel, die Anbringung spiralförmiger Erhöhungen an diesem oder jenem Theil des Cylinders, vielleicht unter sehr kleinen Dimensionen, auch noch mit dem Stab verbunden, könnten jenen Effekt hervorbringen. — Doch legen wir, seit der Stab so namhaft verkürzt worden ist, und eine präcise Confection der Rachette in Bezug auf die Correctheit der Fluglinien so günstige Resultate herausstellt, auf alle diese Dinge kein allzugroßes Gewicht mehr. Nur das glauben wir, daß man, was die Verbindung des Stabs mit der Rachette betrifft, unbedingt das englische System annehmen sollte, wo Stab und Rachette ein und dieselbe Axe haben. Bei der im vorigen Heft angeführten österreichischen Rachette fehlt dieß, und wie es hierin mit der schweizerischen steht, ist uns nicht bekannt.

Lesefrüchte.

Scharfschützenlieutenant Wild theilte in seinem Aufsatze „Ueber die Bewegung der Kugel aus Feuergewehren“ (Zeitschrift 1841, Seite 140) die Notiz mit, daß auf 10,000 Infanterieschüsse nur ein Todter, und auf 8000 Schüsse aller Art ebenfalls nur einer zu rechnen sei. Wir sahen an

der Versammlung der eidgenössischen Militärgesellschaft in Aarau darüber manchen ungläubig den Kopf schütteln, und wir denken, es werde Mancher unsrer Offiziere, der dieselbe liest, sich in gleichem Falle befinden. Wie oft hörten wir doch die Verwunderung aussprechen, daß es in den Gefechten im Wallis im Jahr 1840, in dem bei Villmergen im Jenner 1841 nicht mehr Todte gegeben hat, und damit die Ansicht verbinden, es ergebe sich daraus, daß der Kampf keine ernste Natur gehabt habe! So unglaublich jene Angabe auf den ersten Blick auch erscheint, so ist sie doch ganz richtig und ergiebt sich aus genauen Berechnungen, die sich freilich nicht auf die Schießtabellen, welche bei Schießübungen aufgenommen werden, sondern auf die auf dem ernsten Schlachtfelde gemachten Erfahrungen gründen. (Man siehe „den Leitfaden zur taktischen Belehrung für Subalternoffiziere, von Pz. (Pöniz), 1838, §. 30, S. 169“: „Der Munitionsverbrauch war ungeheuer, und das Gewicht der verschossenen Flintenkugeln kam dem Gewichte der von ihnen getroffenen Menschen ziemlich gleich.“)

Allerdings ist die Aufregung, in welcher sich der Soldat im Kampfe befindet, viel chuld Sdaran, daß die Resultate der Schießübungen im Frieden und diejenigen des ernsten Feuergefechts so himmelweit verschieden sind. Allein die meiste Schuld liegt in der nutzlosen Vergeudung der Munition. Vorerst lassen die Offiziere oft auf so große Entfernungen schießen, daß das Treffen ein Wunder wäre, und dann, gleich als müsse es so sein, wird der Munition durch das beliebte Rottenfeuer der Garaus gemacht. Es ist klar, daß das Einzelnschießen das ausschließliche Feuer der in offener Linie fechtenden Jäger und Scharfschützen sein muß; der einzelne Mann ist sich hier mehr selbst überlassen; er schießt, sobald er einen Feind aufs Korn nehmen kann. Dagegen spricht die Erfahrung gegen das Einzelnschießen ganzer Bataillone und geschlossener Linie, wenn schon, na-

mentlich bei uns, in den Friedensübungen, das Rottenfeuer in der Regel, wo nicht fast ausschließlich, angewendet wird. Daher kommt es, daß die meisten unsrer Offiziere dieses Feuer als das wirksamste ansehen und es nicht genug anwenden können. Das Feuer aufs Kommando kommt immermehr aus der Mode, mit Ausnahme spärlicher Bataillonsfeuer, welche man mehr deswegen noch zuweilen kommandirt, damit das zuschauende Publikum sehe und höre, „wie schön zusammen," in einem einzigen Knalle, das Bataillon schießt.

Schon Scharnhorst sagt in seinem Handbuch für Offiziere (3te Theil, S. 267): „Das wirksamste Feuer ist das Bataillonsfeuer und so abwärts bis zum Rottenfeuer. Das Plakerfeuer (das ganz unregelmässige Feuer), muß in der Linie vermindert werden; und da das Rottenfeuer zu leicht in dasselbe ausartet (bei uns wohl immer), „so ist es auch nicht sehr zweckmässig. Die Erfahrung lehrt, daß zehn Mann, welche zugleich fallen, mehr Eindruck machen, als fünfzig, welche nach und nach fallen. Dann verschießt der Soldat beim Plakerfeuer seine Patronen gar häufig ohne Noth."

Folgende Stelle aus den „militärischen Betrachtungen aus den Erfahrungen eines preußischen Offiziers" (1838, Seite 20) spricht entschieden gegen das Rottenfeuer geschlossener Linien:

„Nicht mehr im vielen, sondern im richtigen Schießen den Erfolg suchen — darin liegt heut zu Tage der Hauptnerv des Zerstörungssystems, auf welches alles berechnet sein sollte. Daß z. B. das Bataillon- (Rotten-) feuer der Bataillonssalve folgen soll, ist wohl nur eine Reihenfolge bei der Uebung. Denn warum nachschießen, ohne Aufhören schießen lassen; warum sich den Schießkreis ganz verdunkeln, Getöse und unnöthiges Lärmen herbeiführen, ohne vielleicht noch einen Gegner vor sich zu haben? Und wer kann glauben, durch dieses einzelne Schießen aus der Masse

den Feind zum Weichen zu bringen, wenn er ein gut gezieltes und auf richtige Distanz abgegebenes Feuer des ganzen Bataillons auf Kommando ausgehalten haben sollte? Die Bataillone müssen im Gefecht nur auf Kommando scharfschiren und sie werden mehr Feinde tödten, viel Munition ersparen, und die Gewalt des Kommandos über die Truppe wird länger erhalten. Weder die Resultate der Schießübungen, noch der ununterbrochene Knalleffekt des rollenden so genannten Bataillonsfeuers können diese Ueberzeugung der Erfahrung rauben. Diese letztere Scharfschirungsart ist für die Erhaltung der Ordnung und des Appells die gefährlichste Klippe, gefährlicher als bei erhaltener Ordnung der Angriff des tapfersten Gegners. Wo ist und wie weit ist der Feind? fragt und prüft Niemand mehr; nach seinem Schatten wird noch geschossen. — Vor allem verbiete man das einzelne Schießen bei der Vertheidigung gegen Kavallerie. Auf Wenige schießen da leicht Alle, und beginnt der ernstliche Angriff, so hat man sich verschossen, ist ermüdet, die Ruhe ist verloren. Der Offizier muß wissen, wann und auf was er schießen soll. Sieht er einem solchen Angriff entgegen, dann eine zweite lose Kugel in den Lauf und: „Quarreefertig!“ — auf 60 Schritt: „2tes Glied Feuer!“ — Gewehrwechsel mit dem dritten Gliede; abermals: „Feuer!“ hierauf (für beide Glieder): „Laden!“ Dann, 1stes Glied: „Feuer!“ — 2tes Glied: „Feuer!“ und man kann wohl darauf rechnen, daß keine Kavallerie sich mehr in der Nähe der angegriffenen Front befindet. Man lasse also im geschlossenen Bataillon oder in der Kolonne und im Quarree nur auf Kommando schießen; eine Tirailleurlinie zwar nach dem Signal, aber besser, der Offizier kommandirt ein rechtlang gedehntes „Feuer!“ stets aber auf richtige Distanzen und auf wenige nicht zu Viele.“

Wir wünschen *), daß diese Worte erfahrener Offiziere beherzigt werden. Bereits in den Friedensübungen

*) Der Verfasser der militärischen Betrachtungen unterstützt seine Ansichten durch mehrere schlagende Beispiele aus der Kriegsgeschichte. Wir theilen ein anderes aus der Geschichte des russischen Krieges im Jahre 1812 von Michaelowski-Danilewski (aus dem russischen übersetzt von Goldhammer) mit, — eine Episode aus der Schlacht bei Krasnoi. Es lehrt, was eine tapfere Infanterie unter einem tüchtigen Anführer, welcher im rechten Momente vom Feuer den rechten Gebrauch zu machen weiß, selbst gegen weit überlegene Kavallerie zu leisten vermag.

Murat, mit 15000 Reitern und einer Infanteriedivision, begann Neweroſski zu umgehen, besonders auf der linken Flanke.

Die Charkowschen Dragoner machten einen Angriff, wurden aber geworfen. Die russische Batterie blieb ohne Bedeckung. Die Franzosen warfen sich auf sie und nahmen 5 Kanonen, die übrigen eilten auf die Straße von Smolensk. Auch die Kosaken hielten den Angriff nicht aus. So blieb also Neweroſski gleich zu Anfang des Treffens ohne Artillerie und Reiterei, mit nur Infanterie, zurück. Die französische Infanterie rückte heran, um von der Front her anzugreifen; die Reiterei sprengte auf Neweroſski's Flanke heran. Neweroſski formirte die Bataillone zum Viereck und rief ihnen zu: „Kinder! „seid dessen eingedenk, was euch gelehrt ist; handelt so, „und keine Reiterei der Welt wird Euch besiegen. Uebereilt euch „nicht mit Schießen; feuert sicher auf die Front des Feindes, „das 3te Glied übergiebt die Gewehre ohne Hast, und Niemand „wage, ohne mein Kommando zu beginnen.“ Sein Befehl wurde mit Genauigkeit ausgeführt. Der Feind, welcher von zwei Seiten heransprengte, und schon die Dragoner und Kosaken geworfen und die Hälfte der Artillerie nebst Bedeckung niedergehauen hatte, wurde bis auf nahe Flintenschußweite herangelassen. Unbeweglich, gleichsam versteinert, stand das Viereck, ohne auf den ringsumher wogenden stürmischen Anrann der Fliehenden und schnell Verfolgenden zu achten, schweigend in Ordnung, wie eine Mauer. Da donnerte des Anführers Kommandowort: „Feuer!„ Die Trommeln fielen ein; das wohlgezielte Bataillonsfeuer erschien wie ein Kugelregen, und im Nu bedeckten französische Reiter und deren Rosse die Erde. Ein Oberst war mit einigen Reitern im Sturme des Andranges bis an die Spitze des Viereckes gesprengt und erlag den Bajonneten; die

sollte man das Rottenfeuer nicht allzuhäufig anwenden, indem dadurch Offiziere und Soldaten verleitet werden, die Wirksamkeit desselben zu überschätzen.

K.

Literatur.

Napoleon im Jahre 1813, politisch-militärisch geschildert von Karl Bade, 1—4. Theil, 12., Altona, bei Georg Blatt.

Unter allen Werken, und es ist ihrer eine ziemliche Anzahl, welche sowohl in Frankreich als in Deutschland über

angreifenden Linien wandten um und sprengten in Unordnung, mit großem Verluste zurück. Nach abgeschlagenen Angriffen begann Neweroſski sich zurückzuziehen. Der Feind verdoppelte die Reiterattaken im Rücken und in den Flanken. Neweroſski, in geschlossenen Vierecken marschierend und sich durch die an der Straße gepflanzten Bäume deckend, schlug die Angriffe erfolgreich zurück. Murat forderte ihn auf, sich zu ergeben, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Der Feind kam so nahe, daß er mit den Russen sprechen konnte, und ihnen zurief, die Waffen zu strecken; die Soldaten des Pultowa'schen Regiments riefen laut aus: „Wir sterben, aber ergeben uns nicht!“ Die unerschütterliche Standhaftigkeit der Infanterie trotzte dem Ungestüm aller Angriffe. Murat führte unaufhörlich frische Truppen ins Gefecht, aber alle wurden zurückgeschlagen. Die Russen schlossen sich endlich, ohne Unterschied der Regimenter, in eine einzige Kolonne zusammen, dicht an einander gefügt, sich zurückziehend, auf den Feind schießend und die Angriffe abschlagend. So legten sie noch 7 Werste zurück. Die 15000 feindlichen Reiter waren in 40 wiederholten Angriffen nicht im Stande, die russische Infanterie zu vernichten.